

Rezensionen / recensions / recensioni

Anke Hanft, Katrin Brinkmann, Stefanie Kretschmer, Annika Maschwitz, Joachim Stöter (2016): *Organisation und Management von Weiterbildung und Lebenslangem Lernen an Hochschulen*. Münster: Waxmann Verlag.

Das besprochene Buch entstand aus einer wissenschaftlichen Begleitstudie des Bund-Länder-Wettbewerbs «Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen» in Deutschland. Anke Hanft, Professorin für Weiterbildung und Bildungsmanagement an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, und die weiteren Herausgebenden waren im Rahmen dieser Studie verantwortlich für das Teilprojekt «Organisation und Management». Die Publikation liefert aber mehr, als dieser Hintergrund vermuten liesse:

Der erste, von den Herausgebenden verfasste Teil (Kapitel 1 bis 4) liefert wichtige theoretische und empirische Grundlagen zu den Themenfeldern Weiterbildung, Entwicklung und Management von Studiengängen an Hochschulen. Die grosse Leistung dieses Teiles besteht in der Verdeutlichung der organisationalen und (hochschul-)politischen Rahmenbedingungen, unter denen Weiterbildung an Hochschulen steht. Diese beeinflussen die Implementierung von neuen Weiterbildungsangeboten und damit das Erreichen einer neuen Zielgruppe in kaum zu überschätzender Weise: Das beginnt bei der Forschungsorientierung vor allem der universitären Hochschulen, geht über einen anderen Umgang mit den Teilnehmenden im Vergleich zu grundständigen Studierenden und endet bei den Ansprüchen an Bewerbung und «Verkauf» von Weiterbildungsangeboten.

Der zweite Teil des Buches (Kapitel 5) enthält Fallberichte aus einzelnen Projekten des Wettbewerbs. Diese vertiefen viele der im ersten Teil ausgeführten Grundlagen exemplarisch und veranschaulichen die anzutreffenden Herausforderungen ebenso wie mögliche Lösungsansätze. Auch wenn sich manche Elemente spezifisch auf die aktuelle Situation in Deutschland beziehen, sind doch die Kulturen und Bedingungen an den Hochschulen im deutschsprachigen Raum genügend vergleichbar, dass der Grundlagenteil wie die Fallberichte auch aus schweizerischer oder österreichischer Sicht lehrreich sind. So wird beispielsweise fast mit den Händen greifbar, wie weit wir noch davon entfernt sind, dass das Konzept des Lebenslangen Lernens an den Hochschulen wirklich zum zentralen Gedankengut gehören würde.

Das Buch endet mit einem Fazit (Kapitel 6), das die «Lessons Learned» aus der geschilderten Begleitforschung zieht. Hier halten die Autoren drei zentrale Erkenntnisse fest: 1) Wie die europäischen Hochschulen generell täten sich auch die untersuchten deutschen Hochschulen schwer mit dem Ansatz des Lebenslangen Lernens. Oft werde dieses schlicht mit Weiterbildung gleichgesetzt, ob-

schon sich durchaus weiterführende Fragen nach grösserer Durchlässigkeit oder dem Umgang mit informellem Lernen stellen. 2) In Deutschland hätten die Themen Weiterbildung und Lebenslanges Lernen im Hochschulbereich in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Dies äussere sich zunehmend auch in politischen Rahmenvorgaben. 3) Schliesslich stelle sich auf einer regulatorischen Ebene die Frage, ob Weiterbildung an Hochschulen primär eine hoheitliche Bildungsaufgabe oder doch eher eine wirtschaftliche Tätigkeit sei. Diese Frage wird in Deutschland aufgrund von Vorgaben aus EG-/EU-Verträgen, welche die staatliche Subvention von wirtschaftlichen Tätigkeiten untersagen, derzeit intensiv diskutiert. In der Schweiz wird sie mit dem Inkrafttreten des neuen Weiterbildungsgesetzes am 1. Januar 2017 ebenfalls verstärkt diskutiert werden. Denn das WeBiG sieht als eines von fünf Prinzipien den Wettbewerb vor und macht dazu einige Vorgaben, die noch näher zu interpretieren sein werden.

Abschliessend ist festzuhalten, dass es nicht Anspruch des Buches sein kann, als praktische Anleitung für die Implementierung von Weiterbildungsstudiengängen an Hochschulen zu fungieren. Insofern scheint der Titel etwas irreführend gewählt. Auffällig ist zudem, dass mit Ausnahme einzelner aus Fachhochschulen stammender Fallberichte relativ einseitig von universitären Organisationsstrukturen ausgegangen wird (Fakultäten, Lehrstühle u.ä.). In diesem Punkte könnte der Bericht erweitert werden. Insgesamt ist die Publikation als Reflexionsgrundlage zu empfehlen für Personen, die Weiterbildungsangebote an Hochschulen verantworten oder einführen möchten: Die Lektüre dürfte es einerseits erleichtern, die für das eigene Vorhaben entscheidenden organisationalen Dimensionen zu eruieren. Andererseits lässt sie – in Kombination mit einer guten Kenntnis der eigenen Hochschule – auch Strategien erschliessen, wie Weiterbildungsangebote an Hochschulen positioniert und ausgebaut werden können.

Tobias Zimmermann, Pädagogische Hochschule Zürich